

Diese Geschichte wird Ihnen von Ririro.com/de kostenlos zur Verfügung gestellt. Unser Ziel ist es, allen Kindern auf der Welt freien Zugang zu einer Vielzahl von Geschichten zu ermöglichen. Die Geschichten können online gelesen, heruntergeladen und ausgedruckt werden und decken ein breites Spektrum an Themen ab, darunter Tiere, Fantasie, Wissenschaft, Geschichte, verschiedene Kulturen und vieles mehr.

Unterstützen Sie unsere Mission, indem Sie unsere Website teilen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Ririro

PHANTASIE IST WICHTIGER ALS WISSEN

Ririro

Der wunderbare Zauberer von Oz: Der Torwächter (10/24)

Es dauerte eine Weile, bis der Feige Löwe erwachte, denn er hatte lange zwischen den Mohnblumen gelegen und ihren tödlichen Duft eingeatmet; aber als er die Augen öffnete und sich vom Wagen rollte, war er sehr froh, dass er noch lebte.

"Ich rannte, so schnell ich konnte", sagte er, setzte sich hin und gähnte, "aber die Blumen waren zu stark für mich. Wie hast du mich da rausgeholt?"

Dann erzählten sie ihm von den Feldmäusen und wie sie ihn großzügig vor dem Tod bewahrt hatten. Da lachte der Feige Löwe und sagte: "Das ist nicht wahr!"

"Ich habe mich immer für sehr groß und schrecklich gehalten, aber so kleine Dinge wie Blumen hätten mich fast umgebracht, und so kleine Tiere wie Mäuse haben mir das Leben gerettet. Wie seltsam das alles ist! Aber, Kameraden, was sollen wir jetzt tun?"

"Wir müssen weiterreisen, bis wir die Straße mit dem gelben Ziegelstein wiederfinden", sagte Dorothy, "und dann können wir zur Smaragdstadt weiterreisen."

Als der Löwe wieder ganz erfrischt und wieder ganz er selbst war, machten sie sich alle auf den Weg und genossen den Spaziergang durch das weiche, frische Gras; und es dauerte nicht lange, bis sie die Straße aus

gelbem Ziegelstein erreichten und wieder in Richtung Smaragdstadt abbogen, wo der Große Oz wohnte.

Die Straße war jetzt glatt und gut gepflastert und das Land ringsum war schön, so dass die Reisenden froh waren, den Wald und damit die vielen Gefahren, denen sie in seinen düsteren Schatten begegnet waren, hinter sich zu lassen. Wieder sahen sie Zäune, die neben der Straße errichtet worden waren, aber diese waren grün gestrichen, und als sie zu einem kleinen Haus kamen, in dem offensichtlich ein Bauer wohnte, war auch dieses grün gestrichen. Im Laufe des Nachmittags kamen sie an mehreren dieser Häuser vorbei und manchmal traten Leute an die Türen und sahen sie an, als ob sie sie etwas fragen wollten; aber niemand kam in ihre Nähe und sprach sie an wegen des großen Löwen, vor dem sie große Angst hatten. Die Leute trugen alle Kleider in einer schönen smaragdgrünen Farbe und hatten spitze Hüte wie die der Munchkins.

"Das muss das Land Oz sein", sagte Dorothy, "und wir nähern uns der Smaragdstadt".

"Ja", antwortete die Vogelscheuche. "Hier ist alles grün, während im Land der Munchkins Blau die Lieblingsfarbe war. Aber die Menschen scheinen nicht so freundlich zu sein wie die Munchkins und ich fürchte, wir werden keinen Platz finden, um die Nacht zu verbringen.

"Ich würde gerne etwas anderes als Obst essen", sagte das Mädchen, "und ich bin sicher, dass Toto fast verhungert ist. Lass uns beim nächsten Haus anhalten und mit den Leuten reden.

Als sie zu einem großen Bauernhaus kamen, ging Dorothy mutig auf die Tür zu und klopfte an.

Eine Frau öffnete sie gerade so weit, dass sie hinausschauen konnte, und sagte: "Was willst du, Kind, und warum ist der große Löwe bei dir?"

"Wir möchten die Nacht bei ihnen verbringen, wenn Sie es uns erlauben", antwortete Dorothy, "und der Löwe ist mein Freund und Kamerad und würde ihnen um nichts in der Welt wehtun."

"Ist er zahm?", fragte die Frau und öffnete die Tür ein wenig weiter.

"Oh ja", sagte das Mädchen, "und er ist auch ein großer Feigling. Er wird mehr Angst vor dir haben als du vor ihm."

"Nun", sagte die Frau, nachdem sie darüber nachgedacht und einen weiteren Blick auf den Löwen geworfen hatte, "wenn das der Fall ist, kannst du hereinkommen, und ich werde dir etwas zu essen und einen Platz zum Schlafen geben."

So betraten sie alle das Haus, in dem sich außer der Frau noch zwei Kinder und ein Mann befanden. Der Mann hatte sich am Bein verletzt und lag auf der Couch in einer Ecke. Sie schienen sehr überrascht zu sein, eine so seltsame Gesellschaft zu sehen, und während die Frau den Tisch deckte, fragte der Mann:

"Wo wollt ihr alle hin?"

"In die Smaragdstadt", sagte Dorothy, "um den großen Oz zu sehen."

"Oh, tatsächlich!", rief der Mann aus. "Bist du sicher, dass Oz dich sehen wird?"

"Warum nicht?", antwortete sie.

"Man sagt, dass er nie jemanden in seine Nähe lässt. Ich war schon oft in der Smaragdstadt und sie ist ein

wunderschöner und wunderbarer Ort, aber es ist mir nie erlaubt worden, den Großen Oz zu sehen, noch kenne ich irgendeinen lebenden Menschen, der ihn gesehen hat."

"Geht er denn nie aus?", fragte die Vogelscheuche.

"Niemals. Er sitzt Tag für Tag im großen Thronsaal seines Palastes und selbst diejenigen, die auf ihn warten, sehen ihn nicht von Angesicht zu Angesicht."

"Wie ist er denn so?", fragte das Mädchen.

"Das ist schwer zu sagen", sagte der Mann nachdenklich. "Weißt du, Oz ist ein großer Zauberer und kann jede Gestalt annehmen, die er will. Manche sagen, er sähe aus wie ein Vogel, manche sagen, wie ein Elefant und manche wie eine Katze. Anderen erscheint er als schöne Fee oder als Heinzelmännchen oder in jeder anderen Gestalt, die ihm gefällt. Aber wer der wahre Oz ist, wenn er in seiner eigenen Gestalt erscheint, kann kein lebender Mensch sagen."

"Das ist sehr seltsam", sagte Dorothy, "aber wir müssen versuchen, ihn irgendwie zu sehen, sonst ist unsere Reise umsonst gewesen."

"Warum wollt ihr den schrecklichen Oz sehen?", fragte der Mann.

"Ich will, dass er mir etwas Hirn gibt", sagte die Vogelscheuche eifrig.

"Oh, Oz könnte das leicht tun", erklärte der Mann. "Er hat mehr Verstand, als er braucht."

"Und ich will, dass er mir ein Herz schenkt", sagte der Blechmann.

"Das wird ihn nicht stören", fuhr der Mann fort, "denn Oz hat eine große Sammlung von Herzen in allen Größen und Formen."

"Und ich will, dass er mir Mut gibt", sagte der Feige Löwe.

"Oz bewahrt in seinem Thronsaal einen großen Topf voll Mut auf", sagte der Mann, "den er mit einer goldenen Platte bedeckt hat, damit er nicht überläuft. Er wird dir gerne etwas davon geben."

"Und ich will, dass er mich zurück nach Kansas schickt", sagte Dorothy.

"Wo ist Kansas?", fragte der Mann erstaunt.

"Ich weiß es nicht", antwortete Dorothy traurig, "aber es ist mein Zuhause, und ich bin sicher, dass es irgendwo ist."

"Sehr wahrscheinlich. Oz ist zu allem fähig und ich nehme an, er wird Kansas für dich finden. Aber zuerst musst du ihn sehen und das wird eine schwierige Aufgabe sein, denn der große Zauberer mag es nicht, jemanden zu sehen, und er hat gewöhnlich seinen eigenen Willen. Aber was willst DU?", fuhr er fort und sprach zu Toto. Toto wedelte nur mit dem Schwanz, denn seltsamerweise konnte er nicht sprechen.

Die Frau rief ihnen zu, dass das Abendessen fertig sei, und so versammelten sie sich um den Tisch, und Dorothy aß einen köstlichen Brei, eine Schüssel mit Rührei und einen Teller mit schönem Weißbrot und genoss ihre Mahlzeit. Der Löwe aß etwas von dem Brei, mochte ihn aber nicht, weil er aus Hafer gemacht war und Hafer ein Futter für Pferde und nicht für Löwen war. Die Vogelscheuche und der Blechmann aßen überhaupt

nichts. Toto aß von allem ein wenig und war froh, wieder ein gutes Abendessen zu bekommen.

Die Frau gab Dorothy nun ein Bett zum Schlafen und Toto legte sich neben sie, während der Löwe die Tür ihres Zimmers bewachte, damit sie nicht gestört wurde. Die Vogelscheuche und der Blechmann standen in einer Ecke und schwiegen die ganze Nacht, obwohl sie natürlich nicht schlafen konnten.



Am nächsten Morgen, sobald die Sonne aufging, machten sie sich auf den Weg und sahen schon bald ein wunderschönes grünes Leuchten am Himmel vor sich. "Das muss die Smaragdstadt sein", sagte Dorothy. Als sie weitergingen, wurde das grüne Leuchten immer heller, und es schien, dass sie sich endlich dem Ende ihrer Reise näherten. Doch es war schon Nachmittag, als sie die große Mauer erreichten, die die Stadt umgab. Sie war hoch und dick und hatte eine leuchtend grüne Farbe.

Vor ihnen, am Ende der Straße aus gelben Ziegeln, befand sich ein großes Tor, das mit Smaragden besetzt war, die in der Sonne so glitzerten, dass sogar die gemalten Augen der Vogelscheuche von ihrem Glanz geblendet wurden.

Neben dem Tor befand sich eine Glocke und Dorothy drückte auf den Knopf und hörte ein silbriges Klimpern.

Dann schwang das große Tor langsam auf und sie traten alle hindurch und fanden sich in einem hohen gewölbten Raum wieder, dessen Wände mit unzähligen Smaragden funkelten.

Vor ihnen stand ein kleiner Mann, der etwa so groß war wie die Munchkins. Er war ganz in Grün gekleidet, vom Kopf bis zu den Füßen, und sogar seine Haut hatte einen grünlichen Farbton. An seiner Seite stand eine große grüne Kiste.

Als er Dorothy und ihre Begleiter sah, fragte der Mann: "Was wollt ihr in der Smaragdstadt?"

"Wir sind hierher gekommen, um den großen Oz zu sehen", sagte Dorothy.

Der Mann war von dieser Antwort so überrascht, dass er sich hinsetzte, um darüber nachzudenken.

"Es ist schon viele Jahre her, dass mich jemand gebeten hat, Oz zu sehen", sagte er und schüttelte verwirrt den Kopf. "Er ist mächtig und furchtbar und wenn ihr mit einer müßigen oder törichten Aufgabe kommt, um die weisen Überlegungen des großen Zauberers zu stören, könnte er zornig werden und euch alle in einem Augenblick vernichten."

"Aber es ist weder ein töricht noch ein müßiger Auftrag", antwortete die Vogelscheuche, "Sie sind wichtig. Und man hat uns gesagt, dass Oz ein guter Zauberer ist."

"Das ist er", sagte der grüne Mann, "und er regiert die Smaragdstadt weise und gut. Aber für diejenigen, die nicht ehrlich sind oder sich ihm aus Neugier nähern, ist er sehr schrecklich, und nur wenige haben es je gewagt, sein Gesicht zu erbitten. Ich bin der Wächter

der Tore und da ihr den Großen Oz sehen wollt, muss ich euch in seinen Palast führen. Aber zuerst musst du die Brille aufsetzen."

"Warum?", fragte Dorothy.

"Denn wenn du keine Brille tragen würdest, würde dich der Glanz und die Pracht der Smaragdstadt blenden. Selbst diejenigen, die in der Stadt leben, müssen Tag und Nacht Brillen tragen. Sie sind alle verschlossen, denn Oz hat es so angeordnet, als die Stadt erbaut wurde, und ich habe den einzigen Schlüssel, der sie aufschließen kann."

Er öffnete die große Schachtel und Dorothy sah, dass sie mit Brillen in allen Größen und Formen gefüllt war. In allen waren grüne Gläser. Der Wächter der Pforte fand eine Brille, die Dorothy genau passte, und setzte sie ihr auf die Augen. Daran waren zwei goldene Bänder befestigt, die um ihren Hinterkopf herumgingen, wo sie mit einem kleinen Schlüssel verschlossen wurden, der am Ende einer Kette hing, die der Torwächter um seinen Hals trug. Wenn sie aufgesetzt waren, konnte Dorothy sie nicht abnehmen, aber natürlich wollte sie nicht vom grellen Licht der Smaragdstadt geblendet werden, also sagte sie nichts.

Dann setzte der grüne Mann der Vogelscheuche, dem Zinnmann und dem Löwen und sogar dem kleinen Toto eine Brille auf, und alle wurden mit dem Schlüssel fest verschlossen.

Dann setzte der Torwächter seine eigene Brille auf und sagte ihnen, er sei bereit, sie zum Palast zu führen. Er nahm einen großen goldenen Schlüssel von einem Pflock an der Wand und öffnete ein weiteres Tor und sie alle

folgten ihm durch das Portal in die Straßen der Smaragdstadt.